

Michael Klöcker

Katholizismus in der modernen Gesellschaft

1. THEORETISCHE UND METHODISCHE GRUNDFRAGEN

Ulrich von Hehl/Konrad Repgen (Hrsg.), *Der deutsche Katholizismus in der zeitgeschichtlichen Forschung*, Matthias Grünewald Verlag, Mainz 1988, 142 S., kart., 19,80 DM.

Victor Conzemius/Martin Greschat/Hermann Kocher (Hrsg.), *Die Zeit nach 1945 als Thema kirchlicher Zeitgeschichte. Referate der internationalen Tagung in Hünigen/Bern (Schweiz) 1985*, Vandenhoeck & Ruprecht Verlag, Göttingen 1988, 322 S., kart., 48 DM

Urs Altermatt, *Katholizismus und Moderne. Zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte der Schweizer Katholiken im 19. und 20. Jahrhundert*, Benziger Verlag, Zürich 1989, 469 S., geb., 54 DM.

Richard van Dülmen, *Religion und Gesellschaft. Beiträge zu einer Religionsgeschichte der Neuzeit*, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/Main 1989, 240 S., brosch., 19,80 DM.

Andreas Heller/Therese Weber/Oliva Wiebel-Fanderl (Hrsg.), *Religion und Alltag. Interdisziplinäre Beiträge zu einer Sozialgeschichte des Katholizismus in lebensgeschichtlichen Aufzeichnungen*, Böhlau Verlag, Wien/Köln 1990, 301 S., brosch., 54 DM.

Wilfried Loth (Hrsg.), *Deutscher Katholizismus im Umbruch zur Moderne*, Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1991, 284 S., kart., 44 DM.

Ansprachen und Vorträge anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Kommission für Zeitgeschichte bilden die Grundlage des Sammelbandes, den Ulrich von Hehl und Konrad Repgen 1988 vorgelegt haben. Der Band enthält einleitend einen kurzen Rückblick auf die Gründung und die Arbeitsschwerpunkte der Kommission, die sich auf die Erforschung des deutschen Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert konzentriert. Bei allem durchaus berechtigten Stolz auf »87 z. T. sehr umfangreiche wissenschaftliche Werke mit fast 40 000 Druckseiten eines relativ großen Formats« (S. 16) schimmert doch große Bitterkeit darüber durch, daß »die neuere Geschichte des deutschen Katholizismus erstaunlich wenig beachtet und erforscht [wird]« (Buchrücken-Text) bzw. daß die »Hinwendung zur Sozialgeschichte und das Bekenntnis zum ›Primat der Innenpolitik‹ in der Forschung der sechziger und siebziger Jahre, welche ja auch Konsequenzen des damaligen Wertewandels waren, [...] für den Katholizismus meist nicht zu adäquaterer Beurteilung geführt haben.« In besonderer Hinsicht auf Wolfgang Schieder, seine Mitarbeiter und Hans-Ulrich Wehler urteilt so Rudolf Lill (S. 44), der in einer Reihe weiterer neuartiger sozialgeschichtlicher An-

näherungen an die Geschichte von Kirche und Frömmigkeit den »Sinn für das Proprium von Kirche, Religion und Religiosität« geschwunden sieht, aber zugleich eine stärkere Berücksichtigung der Mentalitätsgeschichte befürwortet. Heinz Hürtens Konzept einer »Verkirklichung« der katholischen Zeitgeschichtsforschung ist auf Widersprüche gestoßen. (S. 115 f.)

Überblickt man die Fülle der gerade in jüngster Zeit vorgelegten Forschungsergebnisse¹, so kann durchaus von einem großenteils auch unabhängig von der Kommission für Zeitgeschichte erfolgten Aufschwung der Katholizismusforschung gesprochen werden, der in beachtlichem Ausmaß von theoretischen und methodischen Neuorientierungen geprägt ist, teils in Anknüpfung an die neuere sozial- und strukturgeschichtliche Wende bzw. an modernisierungstheoretische Ansätze, zunehmend auch durch Fragestellungen und Methoden der historischen Anthropologie. Dabei wird oft verwiesen auf das »Plädoyer für die Sozialgeschichte des Katholizismus«, das Urs Altermatt seinen aufschlußreichen Studien von 1989 zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte der Schweizer Katholiken im 19. und 20. Jahrhundert voranstellte, in denen er die Herausbildung der katholischen Sondergesellschaft, ihren Aufmarsch gegen den Zeitgeist, Aspekte des Alltagslebens sowie die neuerliche Wende vom »Milieukatholizismus« zur »Sektorenkirche« abhandelte. Gefragt ist eine interdisziplinäre Katholizismusforschung »von unten« und »von innen«, die orientiert ist am Modell der französischen »Histoire religieuse«, also an mentalitätsgeschichtlichen und religionssoziologischen Fragestellungen, die auf die soziale Wirkungsgeschichte von Religion in einer weitgehend säkularisierten Gesellschaft hinzielen.

In dem Tagungsband über die »Zeit nach 1945 als Thema kirchlicher Zeitgeschichte« skizziert Altermatt die »Stimmungslage« im politischen Katholizismus der Schweiz nach 1945 und erklärt den kämpferischen Antisozialismus sozialpsychologisch als »Angstsyndrom« gegenüber der drohenden »Weltreaktion«. Der Mitherausgeber Victor Conzemius gibt einen informativen Überblick über die Phasen der katholischen und protestantischen Kirchenkampfgeschichtsschreibung. Er sieht zwei Hauptschwächen der katholischen Historiographie: die typische Beschränkung auf die eigene Konfession und die Vernachlässigung der »theologischen Problematik«. Wenn Konrad Repgen eingehend das »Selbstverständnis« insbesondere führender Katholiken nach dem politischen Zusammenbruch von 1945 analysiert, so wird das Deutungsmuster für die »deutschen Katastrophe« klar: Schuld an letzterer war die Entchristlichung der Welt; nach 1945 standen folglich die nun scheinbar durchsetzbare »Rückkehr« zum »Christlichen Abendland«, nicht quälende Schuldgefühle oder gar die Akzeptanz einer kollektiven Verurteilung im Vordergrund. Für Repgen war der katholische Kirchenkampf »Abwehrbemühung einer intakten Kirche« (S. 137); er interpretiert eine Passage des ersten Hirtenbriefes der deutschen Bischofskonferenz vom 23. 8. 1945 als ein Schuldbekenntnis, »das in seinem substantiellen Gehalt weiter« ging als das spätere Stuttgarter Schuldbekenntnis der Evangelischen Kirche. (S. 149) Gerade an Repgens oft als apologetisch kritisierten Sicht der katholischen Kirche, speziell ihrer Rolle im und nach dem NS-Staat, scheiden sich Einordnungen und Wertungen der Historiographie.

Von Luckmanns Definition der Religion als einem »sozial geformte[n], mehr oder weniger verfestigte[n], mehr oder weniger obligate[n] Symbolsystem« geht van Dülmen aus, bevor er in Untersuchungen von der sozialreligiösen Täuferbewegung über die Volksfrömmigkeit des 17. Jahrhunderts bis hin zum Katholizismus im Ersten Weltkrieg exemplarisch vorführt, worauf es ihm – in Anknüpfung an »Gesellschaftsgeschichte« im Sinne Max We-

¹ Vgl. die aufschlußreichen neueren Forschungsberichte: Margaret Lavinia Anderson, Piety and Politics: Recent Work on German Catholicism, in: Journal of Modern History 63, 1991, S. 681–716; Antonius Liedhegener, Der deutsche Katholizismus um die Jahrhundertwende (1890–1914). Ein Literaturbericht, in: Jahrbuch für christliche Sozialwissenschaften 32, 1991, S. 361–392.

bers – ankommt: »den historisch-sozialen ›Sinn‹ von Religion, religiöser Lehre und religiöser Symbolik zu erkunden, ihre Funktionen in der Gesellschaft zu untersuchen wie umgekehrt danach zu fragen, welche Rolle ihnen in der Geschichte, in historischen und sozialen Prozessen zukommt.« (S. 8) Van Dülmens Sammelwerk über »Religion und Gesellschaft« bündelt wichtige, insbesondere auf den süddeutschen Raum bezogene Beiträge des Autors bis hin zu dem programmatischen Aufsatz zur Verankerung der »Religionsgeschichte in der historischen Sozialforschung«, der erstmals 1980 in »Geschichte und Gesellschaft« erschien.

Der von Wilfried Loth herausgegebene Sammelband von 1991 konzentriert sich auf die Umbrüche zu Trends der Moderne in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem Kaiserreich. Die Einsicht drängt sich auf, daß »modern« bzw. »unmodern« als Trendaussagen jeweils genau(er) definiert, operationalisiert und historisch relativiert werden müssen. Hermann Leugers-Scherzberg reflektiert hier kritisch den theoretisch unterschiedlich fundierten »Katholizismus«-Begriff (wobei er Franz-Xaver Kaufmanns Lesart als Sozialform und »spezifische Antwort der katholischen Tradition auf die Herausforderung durch die neuzeitliche Gesellschaftsentwicklung« hervorhebt) und die Grenzen modernisierungstheoretischer Annäherung. Wenn Wilfried Loth die Wandlungen des katholischen Milieus analysiert, so geht er von einzelnen Milieus aus und verfolgt deren Zusammenwachsen zu einem »ultramontanen Verband«. Der Begriff des katholischen Milieus ist überhaupt zu einer zentralen Kategorie der Erforschung spezifisch katholischer Lebensumstände und -formen geworden: Über die Ausrichtung auf Milieu als Nährboden für (partei-)politische und soziale Formierungen hinaus, häufen sich Milieustudien, die vor allem Herrschaftsstrukturen, Sozialisationsvorgänge und daraus resultierende mentale Eigenarten rekonstruieren.²

In durchweg substantiellen Beiträgen werden in dem Lothschen Sammelband neue Forschungswege an bisher eher vernachlässigten Themen dokumentiert. Dazu zählen sozialgeschichtliche Phasen und Dimensionen (Wandel der sozialen Herkunft, Klerikalisierung und Sakralisierung des Priesterbildes, Veränderung der Ausbildung, Überwachen und Strafen) der Ultramontanisierung des Klerus am Beispiel der Erzdiözese Freiburg (Irmtraut Götz von Olenhusen); die Bedeutung der Religion für Erfahrungen, Ängste, kirchliches und politisches Verhalten der Unterschichten am Beispiel des Saarreviers (Klaus-Michael Mallmann); die heterogenen Formen von Religiosität (zugespitzt: kirchen-, volks-, weltfromm) in Bayern einschließlich der Grenzen von Verkirklichung und des insgesamt sehr beachtlichen Einflußgewinnes kirchengemäßer Katholizität (Werner K. Blessing); die Ausrichtungen und Wertschätzungen traditioneller Orientierung am »christlichen Beruf«, die seit den 1880er Jahren in beachtlichem Ausmaß »umgebogen« werden (Josef Mooser); die Aufbrüche der katholischen Frauenbewegung mit ihrem »Schillern« zwischen »modernen« und »antimodernen« Einstellungen und Verhaltensweisen (Lucia Scherzberg); die Organisationen und Aktivitäten des Antiultramontanismus (Norbert Schloßmacher); die Auseinandersetzungen um den Reformkatholiken Hermann Schell, kulminierend im Streit um sein Grabdenkmal (Karl J. Rivinius); die Leit motive, ausgrenzenden und identi-

2 Vgl. Michael Klöcker, Das katholische Milieu. Grundüberlegungen – in besonderer Hinsicht auf das Deutsche Kaiserreich von 1871, in: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte 44, 1992, H. 3. Mit der von Jonathan Sperber betonten religiösen Milieu-Erneuerung schon in den Jahrzehnten vor der kleindeutschen Reichsgründung setzt sich erneut Anderson (wie Anm. 1) auseinander. In ihrer Beurteilung neuerer Studien zum deutschen Katholizismus im 19. Jahrhundert (unter besonderer Berücksichtigung der Erforschung der Redemptoristen im Bayern des 19. Jahrhunderts durch Otto Weiß) akzeptiert sie den Erkenntnisgewinn durch vertiefte Ausrichtungen etwa auf Staat-Kirche-Allianz, kirchliche Personalpolitik, Frömmigkeitspraxis, spirituelle »Tyrannei«, will aber den »Ultramontanismus« abgewogener und mehr relativiert durch den Rahmen der komplexen konfessionellen, sozialen und politischen Prozesse gewürdigt wissen.

tätsstiftenden Funktionen des Katholizismus im Kaiserreich sowie die neuartige Aufgipfelung der katholischen Judenfeindschaft (Olaf Blaschke). In einer phänomenologisch reich abgesicherten, die Zuspitzung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts herausstellenden Studie charakterisiert Christoph Weber den neuzeitlichen Ultramontanismus anhand einer Reihe von typischen Strukturmerkmalen als katholischen Fundamentalismus.³ Weber verweist in seinem ausführlichen begriffsgeschichtlichen Rekurs zu Recht darauf, daß die fragmentarische Beschäftigung mit dem »Ultramontanismus« über innerkatholische Ausklammerungen hinaus auch als »Ausdruck eines übergeordneten Defizits der gesamten politischen (und kulturellen) Tradition Deutschlands« (S. 24) zu reflektieren sei.

Besondere Beachtung verdient die 1982 von Michael Mitterauer initiierte systematische Sammlung von lebensgeschichtlichen Aufzeichnungen am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien. 1990 umfaßte sie autobiographische Aufzeichnungen von 440 Frauen und 194 Männern, fast alle von ihnen aus Österreich oder den ehemaligen Kronländern stammend und überwiegend zu den Unterschichten gehörend. Die Bedeutsamkeit dieser Aufzeichnungen wird deutlich in den qualitativen Analysen, die 1990 in dem Sammelband »Religion und Alltag« vorgelegt wurden. Sie beinhalten prägnante und subtile Ausleuchtungen der katholischen Frömmigkeitspraxis. Im »individuellen Erleben«, so konstatiert Andreas Heller, zeichnen sich bereits in der ersten Jahrhunderthälfte viele Themen (Kirchendistanzierung, Auseinanderleben von gelehrter Doktrin und gelebter Praxis, Auswahlverhalten im Umgang mit den normativen Vorgaben) ab (S. 298), die in jüngster Zeit – nunmehr auch mit dem Instrumentarium der modernen empirischen Sozialforschung meßbar – alarmierende Züge angenommen haben.

2. ÜBERBLICKSDARSTELLUNGEN, FESTSCHRIFTEN, IDEENGESCHICHTLICHE GRUNDLAGENWERKE

Helmut Kuhn, Die Kirche im Zeitalter der Kulturrevolution, Styria Verlag, Graz etc. 1985, 171 S., brosch., 18 DM.

Klaus Schatz, Zwischen Säkularisation und Zweitem Vatikanum. Der Weg des deutschen Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert, Josef Knecht Verlag, Frankfurt/Main 1986, 344 S., pb., 42 DM.

Emerich Coreth SJ/Walter M. Neidl/Georg Pfligersdorffer (Hrsg.), Christliche Philosophie im katholischen Denken des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 1: Neue Ansätze im 19. Jahrhundert, Styria Verlag, Graz etc. 1987, 799 S., Ln., 110 DM.

Thomas Nipperdey, Religion im Umbruch. Deutschland 1870–1918, C.H. Beck Verlag, München 1988, 167 S., pb., 16,80 DM.

Albert Portmann-Tinguely (Hrsg.), Kirche, Staat und katholische Wissenschaft in der Neuzeit. Festschrift für Heribert Raab zum 65. Geburtstag, Schöningh Verlag, Paderborn 1988, 608 S., kart., 98 DM.

Konrad Repgen, Von der Reformation zur Gegenwart. Beiträge zu Grundfragen der neuzeitlichen Geschichte, hrsg. von Klaus Gotto und Hans Günter Hockerts (anlässlich des 65. Geburtstages von Konrad Repgen), Schöningh Verlag, Paderborn 1988, 359 S., geb., 58 DM.

³ In der aktuellen Fundamentalismus-Debatte innerhalb des bundesdeutschen Katholizismus (vgl. u. a. die Beiträge von W. Beinert, K. Kienzler, J. Werbick) wird oft angeknüpft an die Begriffsfassung von Thomas Meyer und in beachtlichem Ausmaß historisch argumentiert (insbesondere durch Verweis auf die in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts durchgesetzte »antimodernistische« Kirchenlinie).

Hermann Josef Sieben, *Die katholische Konzils-idee von der Reformation bis zur Aufklärung*, Schöningh Verlag, Paderborn 1988, 560 S., geb., 148 DM.

Adam Müller 1779–1829, hrsg. und erläutert von Albrecht Langner, Schöningh Verlag, Paderborn 1988, 143 S., kart., 19,80 DM.

Gustav Gundlach 1892–1963, hrsg. und erläutert von Anton Rauscher, Schöningh Verlag, Paderborn 1988, 181 S., kart., 24,80 DM.

Heiner Ludwig/Wolfgang Schroeder (Hrsg.), *Sozial- und Linkskatholizismus. Erinnerung – Orientierung – Befreiung*, Josef Knecht Verlag, Frankfurt/Main 1990, 287 S., pb., 34 DM.

Die Überblick-Darstellung über den Weg des deutschen Katholizismus »Zwischen Säkularisation und Zweitem Vatikanum« von Klaus Schatz kann ebenbürtig neben den ebenfalls 1986 erschienenen Überblick von Heinz Hürten zur gleichen Thematik gestellt werden. Beides sind auf den sozialen und politischen Katholizismus konzentrierte Einführungen, die allerdings in Teilaspekten unterschiedliche Akzentsetzungen haben. So zeichnet sich etwa Schatz' Studie durch eine intensivere Behandlung von »Außenseitern« aus.⁴ Thomas Nipperdeys Überblick über Religion im Deutschen Kaiserreich von 1871, im wesentlichen übernommen in den 1990 vorgelegten ersten Band seiner »Deutschen Geschichte 1866-1918«, bietet für den Katholizismus eine Fülle wichtiger Grundinformationen, klammert allerdings »eine analytische Erzählung des Kulturkampfes oder der Politik der Zentrums-Partei« ebenso wie etwa »religiöse Züge der Mentalität von Bauern« bewußt aus (S. 8) und überzeichnet die »Emanzipations«-ausrichtung.

Die Festschriften für Heribert Raab und Konrad Repgen, deren zahlreiche substantiellen Katholizismusforschungen nunmehr in den jeweiligen Bibliographien umfassend aufgelistet sind, gehen unterschiedliche Wege. Während sich in der Festschrift für Raab 21 beachtliche Beiträge dem »Grundthema« seines wissenschaftlichen Werkes »Kirche, Staat und katholische Wissenschaft in der Neuzeit« widmen und damit inhaltlich eine weite Bandbreite umspannen, sind in der Festschrift für Repgen, dem Herausgeber der »Acta Pacis Westphalicae«, 19 ausgewählte Aufsätze des Jubilars gesammelt, die einen sehr beachtlichen Bogen über die gesamte Neuzeit spannen: von Studien zu Reformation, Dreißigjährigem Krieg, Westfälischem Frieden bis hin zu seiner Deutung des Reichskonkordates von 1933 als »vertragsrechtliche[r] Form der Nichtanpassung der katholischen Kirche an das totalitäre System des Dritten Reiches«. Hinzu kommen die biographischen Skizzen über Freunde und Weggenossen (Kardinal Frings, Hubert Jedin, Alois Mertes) und theoriegeschichtliche Darlegungen, die die neuere sozial- und strukturgeschichtliche Wende als methodisch nicht innovativ beurteilen und das Objektivitäts-Postulat betonen. In seinem Essay über »Christ und Geschichte« distanziert Repgen sich von Interpretationen einer bestimmten Geschichtsepoche als besonders heils-nahe und hebt noch die »katholische Geschichtswissenschaft«, die freilich auch den allgemeinen Wissenschaftsregeln verpflichtet sei, funktionell von der »nicht-katholischen Forschung« ab. Erstere habe eine besondere Nähe und ideelle Verpflichtung bei der Erforschung von katholischer Kirche und Katholizismus, zeichne sich durch eigentümliche normative Wertausrichtungen aus und bringe eine besondere »Schärfung des gesunden Mißtrauens in die Erlösungsfähigkeit des Menschen durch Politik« ein. (S. 331 f.)

⁴ Vgl. den genaueren Vergleich bei Oskar Köhler, Glück und Unglück im deutschen Katholizismus. Dieselbe Geschichte in zwei Büchern des gleichen Jahres, in: Stimmen der Zeit 205, 1987, S. 177–194.

Von der »Herausforderung: Luthers Konzilsidee« geht der souveräne Überblick aus, den Hermann Josef Sieben über die Konzilsidee gibt, um dann die Negation dieses Neuansatzes (»rühmliche Ausnahme«; Reginald Pole) in der nachreformatorischen katholischen Konzilsidee, die intensivierte Konzilienforschung, den neuen Streit über das Konstanzer Superioritätsdekret »Haec Sancta«, die Rolle des Konzils im ökonomischen Dialog zwischen Leibniz und Bossuet sowie die weitere Ideengeschichte bis zum Mainzer Theologen Felix Anton Blau (»Aufklärung über Konzilsautorität«) material- und kenntnisreich und zugleich in flüssigem Stil aufzuarbeiten. Der voluminöse erste Band über »Christliche Philosophie im katholischen Denken des 19. und 20. Jahrhunderts« konzentriert sich auf die Neuansätze im 19. Jahrhundert. Er bietet neben begrifflichen und strukturellen Sonderuntersuchungen für den deutsch- und französischsprachigen Raum, Italien, den spanisch-portugiesischen und angelsächsischen Raum Beiträge ausgewiesener Sachkenner über einzelne Philosophen und Schulrichtungen. Für die Ideengeschichte liegt damit ein nunmehr unverzichtbares Handbuch vor, das Licht auf vielfach vergessene Strömungen und Personen wirft. In seiner sorgenvollen, im Kern »antimodernistischen« Studie über »Die Kirche im Zeitalter der Kulturrevolution« (1985) diagnostiziert der katholische Philosoph Helmut Kuhn in Literatur, Malerei und Philosophie der Gegenwart kulturevolutionäre Tendenzen, die auch die Kirche zu überschwemmen drohen. Diese werden ideengeschichtlich eingeordnet (unter besonderer Berücksichtigung von Hegel und Heidegger) und verurteilt als absolute und ziellose Befreiungen, die letztlich den Kern der Person zerstören und im Nihilismus enden.

Für die neue Reihe »Quellentexte zur Geschichte des Katholizismus« sind zehn personen- und zehn themenorientierte Bände zum deutschen Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert geplant. Wenn in dieser Reihe als Sozialethiker und Gesellschaftstheoretiker vorweg Adam Müller, der Begründer des »erfolgreichsten Konzepts des christlichen Konservatismus«, und Gustav Gundlach SJ nach knapper Einleitung mit Kerntexten präsentiert werden, so ist das angesichts der Wirkungsmächtigkeit ihrer Ideen (nicht nur) für den deutschen Katholizismus selbstverständlich. Gundlach zeichnete sich aus bei der Herausarbeitung des Subsidiaritäts- und Personalitätsprinzips; er war enger Mitarbeiter Pius' XII. und formulierte um 1950 die Lehre über die Kirche als »Lebensprinzip der Gesellschaft«: Es geht dabei um die Zurückführung des Machtelementes auf Gott und seine Schöpfungsordnung und die Bejahung der Koexistenz der Kirche mit jeder als solcher akzeptierten »Kultur«, wozu er den Kommunismus nicht rechnete. Heiner Ludwig und Wolfgang Schroeder haben 1990 einen Sammelband mit instruktiven Beiträgen über Träger, Entwicklungen und Umbrüche des Sozial- und Linkskatholizismus herausgegeben. Sie bilanzieren einleitend: »Bei aller Unterschiedlichkeit trugen beide insgesamt dazu bei, daß der Katholizismus nicht zur Plattform besitzbürgerlicher Interessen oder Reflexionen degenerierte und daß der Glaube nicht privatisiert oder bloß kirchlich-administrativen Vorstellungen gefügig gemacht wurde.« (S. 8)

3. KIRCHENORGANISATION UND -FINANZIERUNG, KIRCHLICHES LEBEN

Peter Berglar/Odilo Engels (Hrsg.), *Der Bischof in seiner Zeit. Bischofstypus und Bischofsideal im Spiegel der Kölner Kirche. Festgabe für Joseph Kardinal Höffner, Erzbischof von Köln*, Bachem Verlag, Köln 1986, 481 S., geb., 48 DM.

Norbert Greinacher/Hans Küng (Hrsg.), *Katholische Kirche – Wohin? Wider den Verrat am Konzil*, Piper Verlag, München 1986, 467 S., brosch., 17,80 DM.

Erwin Gatz (Hrsg.), *Pfarr- und Gemeindeorganisation. Studien zu ihrer Entwicklung in Deutschland, Österreich und der Schweiz seit dem Ende des 18.*

Jahrhunderts (= Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte, N. F., H. 10), Schöningh Verlag, Paderborn 1987, 151 S., kart., 21 DM.

Eduard Hegel, Das Erzbistum Köln zwischen der Restauration des 19. Jahrhunderts und der Restauration des 20. Jahrhunderts: 1815–1962 (= Geschichte des Erzbistums Köln, Bd. 5), Bachem Verlag, Köln 1987, 672 S., Ln., 98 DM.

Franz Xaver Bischof, Das Ende des Bistums Konstanz. Hochstift und Bistum Konstanz im Spannungsfeld von Säkularisation und Suppression (1802/03 – 1821/27) (= Münchener Kirchenhistorische Studien, Bd. 1), Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1989, 571 S., kart., 89 DM.

Horst Herrmann, Die Kirche und unser Geld. Daten, Tatsachen, Hintergründe, Rasch und Röhring Verlag, Hamburg 1990, 272 S., geb., 36 DM.

Mit der lokalen Konzentration auf Typus und Ideal des Bischofs im gesamten Verlauf der Kölner Kirchengeschichte beschreitet die Festschrift anlässlich des 80. Geburtstages von Kardinal Höffner einen nachahmenswerten Forschungsweg, der spätere komparative Studien fundieren hilft. Neun ausgewiesene Sachkenner – darunter acht »Profanhistoriker« – verfolgen verständnisvoll epochentypische Konturen und Defizite bis hin schließlich zu dem Mitherausgeber Peter Berglar, der für die Zeit nach 1945 gegenüber dem »mentalen Sieg der »Moderne« einen Bischofstyp heraufbeschwört, der die göttlichen Prinzipien »Vater« und »Bruder« vereinen soll. Kurienkardinal Ratzinger entwirft abschließend einen elitären Tugendkatalog für den Bischof von heute. So mündet diese Festschrift in eine Dokumentierung des zeitgenössischen kirchenoffiziellen Selbstverständnisses von Herrschaft.

Auf breiter archivalischer Grundlage schildert Franz Xaver Bischof in seiner Luzerner Theologischen Dissertation von 1988 das staatlich und römisch herbeigeführte Ende des rund tausendjährigen Bistums Konstanz und die Errichtung der Oberrheinischen Kirchenprovinz – eine dramatische Darstellung zugleich des Kesseltreibens der römischen Kurie und speziell des Luzerner Nuntius Testaferatta gegen den letzten Fürstbischof Dalberg und den Generalvikar bzw. Bistumsverweser Wessenberg, die hier historiographisch angemessen gewürdigt werden. Mit diesem ersten Band, der exemplarisch die fortschreitende Durchsetzung eines zentralistischen Kirchenregiments widerspiegelt, haben Georg Schwaiger und Manfred Weitlauff als Herausgeber ihrer neuen »Münchener Kirchenhistorischen Studien« einen hohen Standard gesetzt. Nach dem vierten hat Eduard Hegel auch den fünften Band der von ihm herausgegebenen Geschichte des Erzbistums Köln verfaßt, der die Zeit von 1815 bis 1962 umfaßt. Ein nunmehr unentbehrliches, durch das ausführliche Register schnell nutzbares Handbuch liegt vor, das zunächst die »Leitung des Erzbistums« (Personen und Institutionen, Diözesanpriester und Ordensleute), dann kirchliches Leben und religiöse Praxis, schließlich die geistige, soziale und politische Umwelt breit entfaltet.⁵

⁵ Zu den Problemen einer Diözeangeschichtsschreibung vgl. die Grundüberlegungen am Beispiel der neuen Rottenburger Bistumsgeschichte von Ernst Walter Zeeden, Probleme, Aufgaben und Möglichkeiten der Diözeangeschichtsschreibung. Anregungen und Überlegungen zu einer neuen Bistumsgeschichte, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 10, 1991, S. 277–300. In seiner Rezension des 5. Bandes der Geschichte des Erzbistums Köln von Eduard Hegel verweist Pierre Ayçoberry, in: Geschichte in Köln, H. 24, 1988, S. 180 f., auf drei Aspekte, die sicherlich generell in der zukünftigen Bistumshistorie verstärkt zu beachten sind: die Reflexion der theoretischen/methodischen Vorgehensweise, die Probleme und Ergebnisse der Religionsstatistik sowie die Ausrichtung auf das »gemeine Kirchenvolk«.

Als Teilergebnis seines großangelegten Forschungsprojektes zur Seelsorge-Geschichte im deutschen Sprachgebiet seit der Säkularisation hat Erwin Gatz 1987 Symposium-Referate zur Entwicklung der Pfarr- und Gemeindeorganisation vorgelegt, die eine beträchtliche Reihe von Diözesen aufarbeiten. Es sind informative, teils mit Karten bzw. Tabellen versehene Studien.⁶ Der restaurative Kurs der Kirchenleitung unter Papst Johannes Paul II. wird in dem von Hans Küng und Norbert Greinacher herausgegebenen Taschenbuch »Katholische Kirche – wohin?« durch kritische Katholiken in Hinsicht auf die Kirchenleitung, die Theologie sowie typische Vorgänge beleuchtet. Das Kompendium dokumentiert in 30 Beiträgen in griffiger Kürze die Bandbreite zeitgenössischer Kirchenkritik jenseits des »katholischen Fundamentalismus« und Reformorientierungen in Anknüpfung an das »Aggiornamento« des 2. Vatikanischen Konzils. Horst Herrmann greift in seinen Essays unter dem Titel »Die Kirche und unser Geld« scharf die Privilegierung der Kirche in der Bundesrepublik an und thematisiert dabei historische und aktuelle Aspekte, die sehr oft ausgeblendet werden: so die Staatsleistungen an die katholische Kirche und ihre bedenkliche historische Legitimierung durch die Säkularisation am Beginn des vorigen Jahrhunderts, das in neuester Zeit herausgebildete System der Kirchensteuer und mögliche Alternativen, die Finanzierung der kirchlichen Bildungs- und Sozialeinrichtungen aus öffentlichen Steuermitteln sowie die Souveränität der Kirche als Arbeitgeber im Abseits von Er rungenschaften des modernen Arbeitsrechts.

4. POLITISCHER UND SOZIALER KATHOLIZISMUS

Ute Schmidt, Zentrum oder CDU. Politischer Katholizismus zwischen Tradition und Anpassung (= Schriften des Zentralinstituts für sozialwissenschaftliche Forschung der Freien Universität Berlin, Bd. 51), Westdeutscher Verlag, Opladen 1987, 410 S., kart., 56 DM.

Martin Baumeister, Parität und katholische Inferiorität. Untersuchungen zur Stellung des Katholizismus im Deutschen Kaiserreich (= Politik- und Kommunikationswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft, Bd. 3), Schöningh Verlag, Paderborn 1987, 120 S., kart., 14,80 DM.

Ulrich von Hehl, Wilhelm Marx 1863–1946. Eine politische Biographie (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B: Forschungen, Bd. 47), Matthias Grünewald Verlag, Mainz 1987, XLVI + 510 S., Ln., 64 DM.

Hans Maier/Otto B. Roegel/Manfred Spieker (Hrsg.), Katholikentage im Fernsehen. Referate der Arbeitstagung der Sektion für Politik- und Kommunikationswissenschaft bei der Jahresversammlung der Görres-Gesellschaft in Osnabrück am 7. Oktober 1985 (= Politik- und Kommunikationswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft, Bd. 2), Schöningh Verlag, Paderborn 1987, 78 S., kart., 12,80 DM.

Hans Buchheim/Felix Raabe (Hrsg.), Christliche Botschaft und Politik. Texte des Zentralkomitees der deutschen Katholiken zu Politik, Staat, Verfassung und Recht, Schöningh Verlag, Paderborn 1988, 235 S., kart., 38 DM.

⁶ Dieser Band fügt sich ein in die umfangreiche Publikations-»strategie« von Erwin Gatz (Rektor des Campo Santo Teutonico in Rom und geschäftsführender Direktor des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft), der soeben den ersten Band einer »Geschichte des kirchlichen Lebens in den deutschsprachigen Ländern seit dem Ende des 18. Jahrhunderts« herausgegeben hat, in der die Entwicklung der Pfarrei als fundamentaler kirchlicher Lebenseinheit in Hinsicht auf jedes der 53 Bistümer dargestellt wird.

Rudolf Morsey (Hrsg.), *Katholizismus, Verfassungsstaat und Demokratie. Vom Vormärz bis 1933* (= Beiträge zur Katholizismusforschung, Reihe A: Quellentexte zur Geschichte des Katholizismus, Bd. 1), Schöningh Verlag, Paderborn 1988, 211 S., kart., 38 DM.

Jakob Kaiser, *Gewerkschafter und Patriot. Eine Werkauswahl*, hrsg. und eingeleitet von Tilman Mayer, Bund Verlag, Köln 1988, 710 S., geb., 39,80 DM.

Winfried Becker/Rudolf Morsey (Hrsg.), *Christliche Demokratie in Europa. Grundlagen und Entwicklungen seit dem 19. Jahrhundert*, Böhlau Verlag, Köln/Wien 1988, 291 S., brosch., 28 DM.

Rolf Kiefer, *Karl Bachem 1858 – 1945. Politiker und Historiker des Zentrums* (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B: Forschungen, Bd. 49), Matthias Grünewald Verlag, Mainz 1989, XXIV + 228 S., Ln., 46 DM.

August Hermann Leugers-Scherzberg, *Felix Porsch 1853–1930. Politik für katholische Interessen in Kaiserreich und Republik* (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B: Forschungen, Bd. 54), Matthias Grünewald Verlag, Mainz 1990, XXXVIII + 301 S., Ln., 64 DM.

Albert Eßer, *Wilhelm Elfes 1884–1969. Arbeiterführer und Politiker* (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B: Forschungen, Bd. 53), Matthias Grünewald Verlag, Mainz 1990, 316 S., Ln. 76 DM.

Michael Hanke/Rosa Copelovici (Hrsg.), *Adolph-Kolping-Schriften. Kölner Ausgabe, Bd. 2: Briefe, 2. ergänzte und überarbeitete Aufl.*, Kolping Verlag, Köln 1991, 631 S., Ln., 80 DM.

Thomas M. Gauly, *Katholiken. Machtanspruch und Machtverlust*, Bouvier Verlag, Bonn 1991, 474 S., geb., 68 DM.

Thomas Großmann, *Zwischen Kirche und Gesellschaft. Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken 1945–1970* (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B: Forschungen, Bd. 56), Matthias Grünewald Verlag, Mainz 1991, 522 S., Ln., 72 DM.

Epochal gegliedert, präsentiert die 1988 von Rudolf Morsey herausgegebene Dokumentation von Parlamentariern, Publizisten, Staatstheoretikern und Bischöfen verfaßte Kerntexte des (partei)politischen Katholizismus vom Vormärz bis 1933, welche die Hindernisse, Vorbehalte und Etappen hin zur (inneren) Annahme des demokratischen Verfassungsstaates widerspiegeln. Der von Winfried Becker und Rudolf Morsey herausgegebene Sammelband »Christliche Demokratie in Europa« konzentriert sich in europäisch vergleichender Perspektive auf die »politischen Gemeinsamkeiten und Doktrinen, die wohl innerhalb der konfessionellen Bewegungen der nationalen Katholizismen entstanden, aber nach der Erfahrung des Totalitarismus das interkonfessionelle, primär politisch motivierte Zusammenwachsen christlicher Gruppen und Parteien begünstigt haben.« Er bietet u. a. eine minutiöse Rekonstruktion des katholischen Vereinswesens in den preußischen Westprovinzen 1848–1855 unter der Kernfrage »Kirchenpolitik oder christliche Demokratie?« (Ernst Heinen), Analysen zum Selbstverständnis des Zentrums im Kaiserreich (Hans Georg Aschoff, M. L. Anderson) und fundierte Überblicke über Entwicklungen in Belgien, den Niederlanden, Österreich, Frankreich und Italien. Die dokumentierte Diskussion über die ersten der hier wiedergegebenen Referate eines internationalen Symposions von 1987 wirft ein bezeichnendes Licht auf die Schwierigkeiten einer Traditionsrückführung der nach 1945 entstandenen christlich-demokratischen Parteien auf das 19. Jahrhundert unter

dem Leitbegriff »Christliche Demokratie«, den Winfried Becker unter besonderer Berücksichtigung von Görres zurückverfolgt.

In der deutschen Sozialgeschichtsforschung ist die mittlerweile auf sechs Bände angewachsene »Kölner Ausgabe« der Adolph-Kolping-Schriften kaum beachtet worden.⁷ Ob dies als Indiz für die Ausklammerung der Katholischen Gesellenvereine aus der »eigentlichen« Arbeiterbewegung zu deuten ist, sei hier dahingestellt. Der 1991 in 2. Auflage ergänzte Band II, herausgegeben von Michael Hanke und Rosa Copelovici, bietet eine sorgfältige Edition von 402 Briefen Kolpings von 1837 bis 1865, welche die Ausformung seiner religiös-weltanschaulichen Grundposition, seine Konflikte mit weltlicher und geistlicher Obrigkeit sowie das rastlose Wirken des »Managers« und Publizisten widerspiegeln.

In seiner Münchener Magisterarbeit über die Stellung des Katholizismus im Deutschen Kaiserreich hat Martin Baumeister die zeitgenössische Statistik zum »katholischen Bildungsdefizit« genauer ausgeleuchtet, die damalige politisch-publizistische und wissenschaftliche Debatte um geforderte »Parität« und behauptete »katholische Inferiorität« nachgezeichnet und methodisch-kritisch reflektiert. Die neueren von der Kommission für Zeitgeschichte veröffentlichten Biographien von Zentrumspolitikern erweisen, jeweils auf satter, archivfundierter Quellengrundlage, die Intensivierung und Bedeutsamkeit des biographischen Zugangs: Rolf Kiefer behandelt in seiner Biographie des geschickt im Hintergrund agierenden, wertvolle Kontakte zum Vatikan pflegenden Politikers, Rechtsanwalts, Publizisten und Zentrum-Historikers Karl Bachem dessen familiäre Sozialisation im Kölner Elternhaus (sein Vater war der bedeutende katholische Verleger Josef Bachem) und die Berliner Umgebung. Dabei profitiert Kiefer von Bachems abschriftlich erhaltenen Erinnerungen; deutlich werden die überzogene nationale Rhetorik vor und im Ersten Weltkrieg, der Paritätskampf sowie das gegen große Widerstände kontinuierliche Öffnungstreben zu überkonfessioneller parteipolitischer und gewerkschaftlicher Formierung herausgearbeitet. August Hermann Leugers-Scherzberg verfolgt in seiner Biographie des schlesischen Abgeordneten und langjährigen Parteiführers des preußischen Zentrums (1904–30) Felix Porsch eingehend die Vertretung der »katholischen Interessen« in der Kirchen- und Schulpolitik. Er markiert genau die Wandlungen zu »modernen« Positionen im späten Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Wegweisend waren hier der Zentrums- und Gewerkschaftsstreit, das Einschwenken auf die »Kölner Richtung« sowie, nach 1918, der Einsatz für eine Koalition mit den Sozialdemokraten und die Verteidigung der republikanischen Ordnung. Leugers-Scherzbergs Studie besticht zugleich durch ihre präzise Ausleuchtung der schlesischen Verhältnisse und der milieutypischen Organisation, speziell im CV. Ulrich von Hehls »politische Biographie« des viermaligen Kanzlers in der Weimarer Republik, Wilhelm Marx, rekonstruiert genau dessen pragmatische Amtsführung als Kanzler; sie zeichnet ferner das Scheitern bei der Reichspräsidentenwahl 1925 nach und legt den tiefgreifenden Auseinanderfall der Zentrumsgeschlossenheit als eine Hauptursache des schließlichen Scheiterns als Kanzler offen. Die Stärke dieser Biographie, einer Bonner Habilitationsschrift, liegt zugleich in der präzisen Erhellung der »politischen Sozialisation« von Marx und seines Wirkens als Parteivorsitzender (1922–28). Erhellte werden ferner die Aktivitäten im Verbandskatholizismus bis hin zu den Positionen an der Spitze der 1911 von Marx gegründeten Katholischen Schulorganisation, des Volksvereins für das katholische Deutschland und des KV. Wenn Albert Eßer den Lebensweg des in der katholischen

7 In Bd. 3 (S. 113, S. 261) und 4 (S. 314) sind Erinnerungen Kolpings an die Gründung des Kölner Gesellenvereins am 6. 5. 1849 wiedergegeben. Die spätere Legendenbildung, daß am selben Tag Karl Marx im Gürzenich eine Revolutionsrede gehalten habe, ist bis in die jüngste Zeit hinein gepflegt worden; vgl. die Widerlegung von Franz Lüttgen, Zwei Kolpingslegenden aus Köln, in: Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins 62, 1991, S. 97–108, hier S. 98 ff., S. 106 ff. Lüttgen beklagt, was immer noch fehlt, nämlich eine »wissenschaftlich exakte Kolpingbiographie« (S. 108).

Arbeiterbewegung verwurzelten Wilhelm Elfes (1927 erster Polizeipräsident in Krefeld, erster Nachkriegs-Oberbürgermeister von Mönchen-Gladbach) aufgearbeitet hat, der nach 1945 eine »Partei der Arbeit« nach dem Vorbild der britischen Labour Party gründete, dann zum markanten Vertreter auf dem linken Flügel der CDU wurde und schließlich durch seine Linksausrichtung (Neutralitätspolitik, Wiedervereinigung durch Konföderation sogar mit einer SED-geführten DDR, Einsatz für einen konsequent »christlichen Sozialismus«) politisch und menschlich ins Abseits geriet, so ist daraus die fesselnde Biographie eines schließlich gescheiterten Idealisten geworden.

Gerade in den biographischen Forschungen tritt eine dichte Annäherung an typische Sozialisationsprägungen und Milieueigentümlichkeiten hervor, die eine Intensivierung der Forschungsbemühungen in diesen Richtungen fundieren hilft. Grundlagen werden hier auch gelegt für noch ausstehende regionale und lokale Schwerpunktsetzungen, so für zusammenhängende Darstellungen des westfälischen und rheinischen oder beispielsweise des Kölner Katholizismus.

Die ausführliche, zahlreiche neue Materialien (insbesondere den Nachlaß Kaiser im Bundesarchiv) ausschöpfende »Werkauswahl« über »Jakob Kaiser. Gewerkschafter und Patriot« kann als nützliches Studienbuch dienen. In seiner Einführung betont der Herausgeber Tilman Mayer Kaisers »christliche, soziale und nationale Grundsatzfestigkeit« (S. 130) und spart nicht mit Seitenhieben gegen die Widersacher Kaisers und bestimmte Zeithistoriker.⁸ Die zeitgeschichtliche Erforschung der deutschen Katholizismus wendet sich verstärkt den sozialen Formierungen in jüngerer Zeit und ihren Wirkungen zu. Da gewinnt der 1987 von Hans Maier u.a. herausgegebene Sammelband besondere Bedeutung, der Ergebnisse der Massenmedienforschung vorstellt: Er enthält Analysen der »Vermittlungsleistungen« von ARD und ZDF bei der Präsentation der Katholikentage 1982 und 1984 sowie aufschlußreiche Analysen zum Medienecho auf den Papstbesuch in Österreich (1983), der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein (1984). In ihrem Vorwort resümieren die Herausgeber, daß die Fernsehbeiträge zu den Katholikentagen in ihrer Auswahl »parteiisch, subjektiv, oftmals beliebig« gewesen seien; »der ›Medien-Katholikentag‹ sei ein anderer als der ›wirkliche Katholikentag‹«. (S. 8) Eine Relativierung dieser Medienschelte ergibt sich aus der abschließend wiedergegebenen Podiumsdiskussion einer Arbeitstagung von 1985, in der Medienvertreter ihre journalistische Position markierten, notwendige Erweiterungen der Massenmedienforschung diskutiert wurden und u. a. die seitens der katholischen Kirche annehmbarere Berichterstattung über die Papstbesuche als Ergebnis einer intensiveren Medienbetreuung plausibilisiert wurde.

Die 1988 von Hans Buchheim und Felix Raabe herausgegebenen Texte des Zentralkomitees der deutschen Katholiken sind zum größten Teil von 1970 bis 1987 im »Beirat für politische Fragen« und in der Kommission »Politik, Verfassung, Recht« entstanden. Es handelt sich bei ihnen um eine für die zeitgeschichtliche Forschung nützliche Sammlung. Ihre zeitgeschichtliche Einordnung in die ideelle Ausrichtung und das Organisationssystem des Zentralkomitees wird nunmehr erleichtert durch Thomas Großmann, der auf der Basis einer breiten Überlieferung (Archiv des Zentralkomitees, gedrucktes Material, Befragungen ausgewählter ZdK-Mitglieder) das bundesrepublikanische Zentralkomitee von seinen Anfängen bis 1970 untersucht hat. Das Ergebnis ist eine sehr aufschlußreiche Studie, welche die konkurrierenden Sinngebungen in den 1950er Jahren, die aufgrund des Drängens der Hierarchie herausgebildete Zentralisierung und Monopolisierung und schließlich den Strukturwandel nach der konziliaren Horizonterweiterung herausarbeitet. Zur »Veror-

8 Anlässlich des 100. Geburtstages von Kaiser hat zugleich Christian Hacke eine Schriften-Auswahl ediert (ebenfalls ohne Anmerkungsapparat). Beide Editionen bilden eine wertvolle Ergänzung zur vierbändigen politischen Biographie Kaisers, die von dessen Witwe Elfriede Kaiser-Nebgen sowie Werner Conze und Erich Kosthorst verfaßt wurde.

tung« des Gremiums im politisch-gesellschaftlichen Prozeß (strukturiert in Hinsicht auf die staats-, sozial- und kulturpolitischen Ausrichtungen) gehört auch die Offenlegung der Nähe zu den Unionsparteien. Großmann reflektiert abschließend kritisch die Grenzen der Wirkung (und der Wirkungshistorie) des Zentralkomitees und resümiert: »Im triangulären Raum zwischen Laienkatholizismus, Episkopat und Unionsparteien verfügte das ZdK bis zur Mitte der sechziger Jahre nur über eine sehr eingeschränkte Bewegungsfreiheit. Durch die Neuvermessung des Laienapostolats im Rahmen des Konzils, in dessen Folge sämtliche Markierungslinien neu gezogen werden mußten, eröffneten sich andere Dimensionen. Für das ZdK bedeutete das Jahr 1965 einen Epochenschnitt.« (S. 511)

Zur Entwicklung des politischen Katholizismus in der Bundesrepublik Deutschland nach 1945 sind zwei Darstellungen erschienen, die heftige Diskussionen herbeigeführt haben: Ute Schmidts präzise Rekonstruktion des wiederbegründeten Zentrums beleuchtet Motive, Flügelausrichtungen, Gruppierungen, Sozialprofil und regionale Schwerpunkte (besonders in Nordrhein-Westfalen), den Ansatz zum Labour-Party-Konzept, Verhandlungen mit der CDU und der katholischen Kirche sowie schließlich die – angesichts der massiven Option der Kirche für die Unionsparteien unvermeidliche – Erosion dieser Partei. Die historische Einordnung der neuen Zentrumspartei in die Traditionslinie des politischen Katholizismus, deren Kennzeichnung als »sozial-fortschrittlich« orientierte »Integrationspartei« und demgegenüber die Pointierung der von Zentrumsvertretern vorhergesehenen Entwicklung der CDU zum »Bürgerblock« mit »unvermeidlichem Rechtskurs« (S. 193) haben Ablehnungen, aber auch Zustimmung hervorgerufen.⁹ Thomas M. Gauly schildert – gestützt auf reiches Quellenmaterial (u. a. Nachlässe der Mainzer Bischöfe Stohr und Volk, Wahlstatistik, Interviews) und strukturiert nach Phasen – Intensität und Gleichklang des politischen und gesellschaftlichen Einflusses von Bischöfen, Prälaten und Spitzenkräften des Laienkatholizismus einschließlich des engen Anschlusses an die Unionsparteien bis um 1960. Den anschließenden Niedergang des Einflusses der Kirchenvertreter mit hohem »Machtverlust« erklärt er als Folge äußerer, vor allem jedoch innerer Faktoren (Kompetenzverlust). Man kann den Gebrauch von Umfragedaten und die Definition von »Macht« kritisieren, die »Wiederverchristlichung« von Staat und Gesellschaft als Ziel des Episkopats zeitlich relativieren (als schon in den 1950er Jahren von nüchterneren Einsichten begrenzt), eine viel stärkere Verschränkung von politischer, sozialer und religiöser Ebene bis hinunter zum »Normalkatholiken« fordern, die am Ende des Buches programmatisch erhobenen Reformforderungen nach mehr Dialog, Partizipation, Öffentlichkeit noch eindringlicher thematisieren oder auch ablehnen wollen – sicherlich jedoch vermittelt diese wertvolle Studie vielfältige neue Aufschlüsse über die politische und religiöse Kultur der Bundesrepublik Deutschland, insbesondere über das sich wandelnde Verhältnis von katholischer Kirche und CDU/CSU bzw. SPD.

5. MILITÄRSEELSORGE, MISSION

Karl Josef Rivinius SVD, *Weltlicher Schutz und Mission. Das deutsche Protektorat über die katholische Mission von Süd-Shantung* (= Bonner Beiträge zur Kirchengeschichte, Bd. 14), Böhlau Verlag, Köln/Wien 1987, 599 S., Ln., 162 DM.

⁹ Vgl. etwa *Winfried Beckers* widersprechende Rezension in: HPL 36, 1988, S. 24 f.; dagegen die Ausführungen von *Wolfgang Schroeder*, in: Orientierung, Nr. 3/1988, S. 34–36. *Göttrik Wewer* resümiert in: NPL 1988, S. 217, es sei eine »dichte, lesenswerte Darstellung« entstanden, »die allzu simplen Interpretationen der Erfolgsgeschichte der christlichen Konkurrenzpartei begründet widerspricht«.

Hans-Josef Wollasch, *Militärseelsorge im Ersten Weltkrieg. Das Kriegstagebuch des katholischen Feldgeistlichen Benedict Kreutz* (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe A: Quellen, Bd. 40), Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1987, XCII + 210 S., kart., 62 DM.

Johannes Güsgen, *Die katholische Militärseelsorge in Deutschland zwischen 1920 und 1945* (= Bonner Beiträge zur Kirchengeschichte, Bd. 15), Böhlau Verlag, Köln/Wien 1989, LXIX + 526 S., geb., 68 DM.

Beruf und Alltag des preußischen katholischen Militärseelsorgers im Ersten Weltkrieg werden in der Edition von Hans-Josef Wollasch aus der nüchtern auflistenden Tagebuch-Perspektive des »überaus eifrigen und mutigen« Benedict Kreutz dokumentiert, der nach dem Krieg Präsident des Deutschen Caritasverbandes wurde. Die Quellengrundlage wird ergänzt durch Berichte an den Feldpropst und ein aufschlußreiches Orientierungsreferat aus dem dritten Kriegsjahr (Disposition). In seiner Einleitung informiert Wollasch ausführlich über die Stationen, auch die Nachwirkungen des Einsatzes von Kreutz als Feldgeistlicher und über das System der katholischen Militärseelsorge. Er verweist auch auf den »Hintergrund« politischer, sozialer und religiöser Beweggründe für den verbreiteten katholischen Nationalismus. Einen breiten Rahmen steckt die Untersuchung von Johannes Güsgen über die Militärseelsorge in Deutschland zwischen 1920–1945 ab auf der Grundlage eingehender Archivforschungen – allerdings voller Skepsis gegenüber dem Wert individueller Erinnerungen. (S. 7 f.) Sie informiert sehr genau über die staatskirchenrechtliche Regelung, das Tauziehen zwischen Episkopat, deutscher Reichsregierung und römischer Kurie um eine Neuordnung der Militärseelsorge in den 1920er Jahren, schließlich über die Relevanz dieses Themas bei den Reichskonkordatsverhandlungen und die Regelung durch das Apostolische Breve vom 19. 9. 1935. Der Schlußteil gilt Aspekten der Praxis, umkreist auch vorsichtig das Wirken des Feldbischofs Rarkowski, informiert über die abweichende Organisation bei Luftwaffe und Marine und skizziert die Situation bei Kriegsausbruch. Im Anhang werden sämtliche zum Wehrdienst einberufenen Kölner Diözesanpriester aufgelistet. Güsgen resümiert, ohne die Verflochtenheit von Staat und Kirche prinzipiell in Frage zu stellen: »Die Militärseelsorge in der nationalsozialistischen Zeit stand zwar im Widerspruch von Kreuz und Hakenkreuz, aber sie diente dem Menschen und nicht dem System.« (S. 472)

In seiner reiches Archivmaterial aufarbeitenden Bonner theologischen Habilitationsschrift untersucht Karl-Josef Rivinius die katholische Missionierung durch seinen Orden, die Steyler Missionsgesellschaft, in Süd-Shantung. Dabei konzentriert er sich kenntnisreich auf die Frage des »weltlichen Schutzes«, auf das – trotz des großen französischen Einflusses im Vatikan – endlich erfolgreiche, von Missionsbischof Anzer unterstützte Bemühen der deutschen Regierung, die deutschen Missionare unter eigenes Protektorat zu stellen, wie auch auf die Auswirkungen des deutschen Protektorates bis zum Boxeraufstand 1900/1901. Die innen- und außenpolitischen »Verschränkungen« werden deutlich. Den Pauschalvorwurf, die Missionare »seien bloß Agenten, Steigbügelhalter und die Speerspitze ihrer Regierung gewesen«, weist Rivinius als »zumindest in dieser undifferenzierten Weise falsch« zurück: »Durch die äußeren Umstände gezwungen, sahen sich die Missionare genötigt, mit der jeweiligen Kolonialmacht zusammenzuarbeiten. Aber wegen dieses Faktums den christlichen Missionaren generell zu unterstellen, sie hätten bewußt die Verquickung von Weltmachtpolitik und Mission intendiert, ist eine durch nichts zu beweisende Behauptung. Als Kinder ihrer Zeit waren sie freilich beeinflusst von nationalen, patriotischen, sendungsideologischen und imperialistischen Ideen, die ihre missionarische Tätigkeit und die Aktivitäten des heimatlichen Missionswesens bestimmten. Erst spätere Einsicht in schuldhaftes Verhalten und unentschuldbare Versäumnisse infolge der biswei-

len zu engen Symbiose zwischen Politik und Mission, vor allem auch durch die Vorgänge und Folgen des Ersten Weltkrieges bewirkt, setzte einen Meinungsbildungsprozeß in Gang, an dessen Ende eine gewisse Metanoia und Mentalitätsänderung ansatzhaft stand.« (S. 539)

6. NATIONALE KAMPFVERBÄNDE UND NATIONALSOZIALISMUS ALS HERAUSFORDERUNG

Thomas Mengel, Das Schicksal der schlesischen Frauenklöster während des Dritten Reiches und 1945/46 (= Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands, Bd. 22), Böhlau Verlag, Köln/Wien 1986, XXIX + 261 S., geb., 68 DM.

Wieland Vogel, Katholische Kirche und nationale Kampfverbände in der Weimarer Republik (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B: Forschungen, Bd. 48), Matthias Grünewald Verlag, Mainz 1989, XXVI + 371 S., kart., 76 DM.

Volker Franke, Der Aufstieg der NSDAP in Düsseldorf. Die nationalsozialistische Basis in einer katholischen Großstadt (= Historie in der Blauen Eule, Bd. 4), Verlag Die blaue Eule, Essen 1987, 350 S., geb., 39 DM.

Clemens August von Galen, Akten, Briefe und Predigten 1933–1946, bearb. von Peter Löffler (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe A: Quellen, Bd. 42), Matthias Grünewald Verlag, 2 Bde., Mainz 1988, zus. 1417 S., Ln., 240 DM.

Kirchliche Zeitgeschichte. Internationale Halbjahresschrift für Theologie und Geschichtswissenschaft (KGZ), 1. Jg., H. 1/1988. Themenschwerpunkt: Der Widerstand von Kirchen und Christen gegen den Nationalsozialismus, Vandenhoeck & Ruprecht Verlag, Göttingen 1988, 207 S., Heftpreis 38 DM, Jahrespreis 68 DM.

Ernst-Wolfgang Böckenförde, Schriften zu Staat – Gesellschaft – Kirche, Bd. I: Der deutsche Katholizismus im Jahre 1933. Kirche und demokratisches Ethos. Mit einem historiographischen Rückblick von Karl-Egon Lönne, Herder Verlag, Freiburg 1988, 159 S., kart., 28 DM.

Die u. a. kirchliche und staatliche Archive sowie Nachlässe katholischer Adeliger (aufschlußreich für rechtskatholische Positionen) auswertende Bonner Dissertation von Wieland Vogel bietet eine Reihe bemerkenswerter Ergebnisse, die noch stärker in Lage, Strukturen und Richtungen des Katholizismus der Weimarer Republik hätten verankert werden können. Die Beschränkung auf den Bereich der Fuldaer Konferenz und damit die Ausklammerung der Verhältnisse in Bayern ist zu bedauern und markiert zugleich ein nunmehr verstärkt zu berücksichtigendes Forschungsfeld. Vogels Studie konzentriert sich auf Erwägungen, Maßnahmen und speziell die im Anhang wiedergegebenen Stellungnahmen der Fuldaer Bischofskonferenz seit 1924 (maßgebliches Drängen des Vorsitzenden, Kardinal Bertram) gegen die »wehrbündische Herausforderung« von »rechts« und »links«. Diese Stellungnahmen richteten sich insbesondere gegen den Jungdeutschen Orden und den Stahlhelm, später auch gegen das Reichsbanner. Eine eindeutige Formulierung der Bischofskonferenz gegen das Reichsbanner blieb jedoch aus; auch gab es hier keine erkennbare Auswirkung auf die Zentrums politik. In erster Linie rekurierte die Bischofskonferenz auf seelsorgerische Motive. Nach dem Protest national-konservativer Katholiken wurde

1926 die Geltung der Warnung der katholischen Jugend vor den sog. »Vaterländischen Verbänden« auch für alle vorwiegend politisch orientierten Organisationen festgestellt. Wenn Vogel abschließend konstatiert, die »Geschichte der Warnungen vor den Vaterländischen Verbänden« habe den »Charakter einer Vor- und Frühgeschichte der bischöflichen Warnungen vor dem Nationalsozialismus« (S. 339), so ist dagegen allerdings der Unterschied zwischen diesen Verbänden und dem Nationalsozialismus hervorzuheben. Eine eindeutige Verurteilung der antirepublikanischen und antidemokratischen Bestrebungen der »Vaterländischen Verbände« erfolgte nicht. In seiner Kundgebung vom 28. März vollzog der deutsche Episkopat eine Wende zur bedingten Akzeptierung des Nationalsozialismus, damit zugleich auch eine Revision der Haltung gegenüber den nationalen Kampfverbänden. (S. 321 ff.)

Unter den katholisch dominierten Großstädten der Weimarer Republik stellte neben München Düsseldorf die meisten Wähler für die NSDAP, blieb aber immer noch deutlich hinter den protestantisch dominierten Städten zurück. Volker Frankes Rekonstruktion der »nationalsozialistischen Basis« in Düsseldorf behandelt Wahlbewegungen und nationalsozialistische Organisationen. Eine scharfe Konturierung katholischer Milieubildung und eine daraus geschöpfte Analyse der Anfälligkeit für Rechtsextremismus/Nationalsozialismus steht hier nicht im Zentrum der Untersuchung, die besonderes Interesse durch die Analyse und den Vergleich zweier Oberschulen mit konfessionell unterschiedlicher Struktur (u. a. Auswertung von Abituraufsätzen) beanspruchen kann. Dieser Ansatz sollte (über)lokal weiterverfolgt werden.¹⁰

Nach mühevollen Vorarbeiten hat Peter Löffler in zwei voluminösen Teilbänden 565 großenteils bisher unbekannte Aktenstücke, Briefe und Predigten des Münsteraner Bischofs Clemens August Graf von Galen vorgelegt, der vor allem durch seine Predigten gegen Klostersturm und Euthanasie von 1941 sowie durch sein Zurückweisen der Kollektivschuld nach Kriegsende bekannt geworden ist. Die Edition vermittelt vielfältige Aufschlüsse, so über die anhaltend »konservativ-patriotische« Gesinnung und deutsch-nationale Linie des Bischofs, über sein Beharren auf Gehorsam gegenüber der gottverordneten Obrigkeit, über die Relevanz der Furcht vor der bolschewistischen Gefahr, über seinen Weg zum »Staatsfeind« und seinen Kampf gegen das »Neuheidentum«, über das unermüdliche Taktieren mit Parteistellen und Behörden sowie über die zahlreichen Eingaben, Beschwerden und Denkschriften an Staats- und Parteigrößen, bis hin zu Hitler. An dieser Edition haben sich wiederum Diskussionen über den Widerstand der katholischen Kirche im Dritten Reich entzündet. Hat sich die Kirchenführung durchweg nur für die Eigeninteressen der katholischen Kirche eingesetzt? Lothar Groppe SJ kommentiert z. B. im IBW-Journal (H. 2/1990, hier S. 32) die Tatsache, daß sich in der Dokumentation Löfflers kein Hinweis etwa auf die Vorgänge der »Reichskristallnacht« findet, so: »Dennoch steht anderweitig fest, daß sich Graf von Galen für die Verfolgten, Christen wie Juden, eingesetzt hat. Ich selber traf 1982 die Jüdin L. W., die 1938 ohne Taufe vom Grafen von Galen einen Taufschein erhielt, der es ihr ermöglichte, Deutschland zu verlassen. Spektakuläre Aktionen waren damals meist von vornherein zum Scheitern verurteilt, für gewöhnlich war nur Hilfe im Verborgenen möglich.« Folgerichtig relativiert er auch die Wirksamkeit der öffentlichen Anklage Galens gegen die Euthanasie: »Zwar befahl Hitler die Einstellung der Euthanasie in den bisherigen Anstalten, doch wurden sie künftig dezentralisiert fortgesetzt.« Galens Übernahme der jüdenfeindlichen NS-Terminologie und seine Stellungnahme zu jüdischen Fragen vor allem, wenn es um das Schicksal der getauften Juden ging,

¹⁰ Vgl. S. 177 ff., mit einer immerhin positiveren Bewertung des neuen Staates im katholischen Hohenzollerngymnasium; vgl. für Köln die kritische Studie zum Apostelgymnasium in der NS-Ära von Otto Geudtner/Hans Hengsbach/Sibille Westerkamp, »Ich bin katholisch getauft und Arier«. Aus der Geschichte eines Kölner Gymnasiums, Köln 1985.

hat Horst Ferdinand in seiner ausführlichen Würdigung der Edition Löfflers behutsam ausgelotet.¹¹

In die kontroverse Diskussion um Kooperation und Konfrontation der katholischen Kirche mit dem Nationalsozialismus und speziell um die Problematik eines »Widerstandes« im offiziell anerkannten Rahmen des politischen Systems (unter ständiger Berufung auf das Reichskonkordat von 1933)¹² hat sich wiederholt Heinz Hürten eingeschaltet. Er deutet Überlegungen in einer Besprechung Bischof Galens mit den Dechanten vom 19. 4. 1934 (Löffler, Bd. 1, S. 85) als ein frühes »Programm kirchlichen Widerstandes«.¹³ Im Auftaktband der neuen internationalen Halbjahresschrift »Kirchliche Zeitgeschichte« zum Schwerpunktthema »Der Widerstand von Kirchen und Christen gegen den Nationalsozialismus«, der Grundüberlegungen und Fallbeispiele, allerdings nicht Spezialstudien zum Katholizismus bietet, hat Hürten in zehn »Thesen eines profanen Historikers« Stellung zur Widerstandsdiskussion bezogen. (S. 116 f.) Die politische Kategorie Widerstand liefere, so betont der an der Katholischen Universität Eichstätt lehrende Historiker abschließend, »einen gültigen, aber nur begrenzt zureichenden Interpretationsrahmen für das Verhalten der Kirche unter nationalsozialistischer Herrschaft. Sofern die Kirche sich als eine über das Aktionsfeld der säkularen Gesellschaft hinausgreifende Größe versteht, kann sie nicht die Gesamtheit ihres Tuns und Leidens ausschließlich einer Deutungskategorie politischen Handelns unterstellen. Die (profane) Geschichtswissenschaft ist ihrerseits nicht imstande, eine über die sinnhaft zugängliche Außenseite der Kirche und des kirchlichen Lebens hinausdringende und somit abschließende Bilanz vorzulegen.« Damit sind der Geschichtswissenschaft allerdings unüberwindliche Grenzen gesetzt!

Als falsche »Affinitätsthese« lehnt Konrad Repgen in seiner Deutung des Reichskonkordats von 1933 ab¹⁴, was Ernst-Wolfgang Böckenförde in seinen berühmt gewordenen, bis heute oft debattierten, für die Wende breiterer Kreise im Katholizismus zu einer kritischen Geschichtssicht höchst bedeutsamen »Hochland«-Aufsätzen über die Rolle der Kirche gegen Ende der Weimarer Republik ausgeführt hat. Vor dem Hintergrund einer grundsätzlichen Bestimmung des Spannungsverhältnisses zwischen Kirche und demokratischem Ethos analysieren diese nunmehr im ersten Band der Schriften Böckenfördes (1988) neu veröffentlichten Aufsätze die Denkstrukturen, die in der kritischen Phase von 1933 etliche hohe kirchliche Amtsträger, aber auch katholische Verbände und Intellektuelle vorübergehend dazu führten, das sich etablierende NS-Regime zu unterstützen. Karl-Egon Lönne hat diesen Neudruck durch einen informativen historiographischen Rückblick ergänzt. Eine schwierige Quellenlage hat Thomas Mengel gut bewältigt. Er wertete zumeist ungeordnete »Archive« aus, ferner Chroniken, Berichte, Statistiken, Festschriften, und führte Gespräche mit schlesischen Schwestern, um das »Schicksal« der schlesischen Frauenklöster (kontemplative, karitative, Schulorden) zu rekonstruieren. Verschlechterungen seit Mitte der 1930er Jahre, der 1937 einsetzende Schulabbau, die Folgen des Krieges und der polnischen

11 Vgl. Horst Ferdinands Besprechung, in: Theologische Revue, Nr. 3/1991, Sp. 208–216, hier Sp. 214–216. Ferdinand verweist hier auch auf die Studie Heinz Mussinghoffs von 1989 über das Judenpogrom von 1938 in Münster (einschließlich der Edition des erschütternden Berichts des Rabbiners Steinthal). Mit Mussinghoff zögert er, »unterschwellige antijüdische Stimmungen – wie sie auch in katholischen Volksteilen vorkamen« (Mussinghoff, S. 87), bei von Galen zu vermuten. Die »quellenmäßig nun festliegende relativ unbedenkliche Verwendung judenfeindlicher Begriffe könnte jedoch zu weiterem Nachdenken über diese Frage veranlassen.« (Sp. 215).

12 Vgl. Michael Klöcker, Katholizismus und Protestantismus im 19. und 20. Jahrhundert, in: AfS 28, 1988, S. 469–488, hier S. 482–486.

13 Vgl. Hürten's Besprechung der Edition Löfflers, in: HZ 251, 1990, S. 744.

14 Vgl. in der o. a. Festschrift Repgen (1988) dessen Aufsatz über »Die Historiker und das Reichskonkordat«, hier S. 200 f.

Verwaltung sowie die Vertreibung werden herausgearbeitet. Im Blick auf den uneinheitlichen Kampf des Nationalsozialismus gegen die Orden hebt Mengel die Ausschaltung der Orden aus dem gesamten Erziehungsbereich als »zentrales und vorrangiges Anliegen der nationalsozialistischen Regierung« (S. 240) hervor, das aber im Elementarbereich und in der Berufsbildung auf Grenzen der finanziellen Belastbarkeit des Staates stieß; staatliche Alternativen fehlten auch im karitativen Sektor. Deutlich werde, so resümiert Mengel, »auch in dem Bereich der schlesischen Frauenorden die vielzitierte Eingabepolitik des Breslauer Kardinals (Bertram), die kaum moralisch argumentierte, sondern von den rechtlichen Grundlagen ausging. Sie konnte zwar in Einzelfällen kleine Erleichterungen schaffen, mußte aber bei einem Regime, das Recht setzte und beugte, wie es ihm opportun schien, in der Tendenz erfolglos bleiben.« (S. 240 f.)

7. SCHULE, RELIGIONSPÄDAGOGIK

Wolfgang Schaffer, *Schulorden im Rheinland. Ein Beitrag zur Geschichte religiöser Genossenschaften im Erzbistum Köln zwischen 1815 und 1875* (= Kölner Schriften zu Geschichte und Kultur, Bd. 13), dme-Verlag, Köln 1988, 374 S., kart., 44 DM.

Rainer Bolle, *Religionspädagogik und Ethik in Preußen. Eine problemgeschichtliche Analyse der Religionspädagogik in Volksschule und Lehrerbildung in Preußen von den Preußischen Reformen bis zu den Stiehlischen Regulativen* (= Internationale Hochschulschriften, Bd. 6), Waxmann Verlag, Münster/New York 1988, 440 S., brosch., 69,90 DM.

Ulrich Seng, *Die Schulpolitik des Bistums Breslau im 19. Jahrhundert* (= Studien der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund, Bd. 4), Otto Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 1989, 522 S., brosch., 120 DM.

Agnes Lange-Stuke, *Die Schulpolitik im Dritten Reich. Die katholische Bekenntnisschule im Bistum Hildesheim von 1933 bis 1948* (= Beiträge zur historischen Bildungsforschung, Bd. 9), August Lax Verlag, Hildesheim 1989, 297 S., kart., 48 DM.

Für das Erzbistum Köln hat Wolfgang Schaffer die überwiegend weiblichen, meist im niederen Bildungssektor wirkenden Schulorden auf breiter Archivgrundlage untersucht. Auf die Schilderung der Verluste in französischer Zeit, des geringen Aufschwunges nach der preußischen Staatssukzession im Vormärz und der neuen Rechtslage seit der Jahrhundertmitte als Voraussetzung für einen »Ordensfrühling« folgt eine sehr ausführliche Bestandsaufnahme der Niederlassungen der einzelnen geistlichen Genossenschaften (meist Neugründungen zur Förderung des Mädchenbildungswesens), deren Tätigkeit im Kulturkampf radikal beschnitten wurde. Wertvolle Grundinformationen werden dabei vermittelt; Strukturprobleme und Motive werden relativ ausführlich thematisiert; die Verschränkung mit der allgemeinen Schulgeschichte und die konkrete Schulwirklichkeit stehen nicht im Zentrum dieser Arbeit. Doch generell zeichnet sich in jüngster Zeit ein stärkerer Einbezug neuerer bildungshistorischer Ansätze in der Katholizismusforschung ab.¹⁵

15 Vgl. die Forschungsbilanz und die methodischen Grundüberlegungen bei Michael Klöcker, *Katholizismus und Bildungsbürgertum. Hinweise zur Erforschung vernachlässigter Bereiche der deutschen Bildungsgeschichte im 19. Jahrhundert*, in: *Bildungsbürgertum im 19. Jahrhundert, Teil II: Bildungsgüter und Bildungswissen*, hrsg. von Reinhart Koselleck, Stuttgart 1990, S. 117–138.

Rainer Bolles »problemgeschichtliche Analyse« der Religionspädagogik seit den Preußischen Reformen hebt den Prozeß der Politisierung und den damit einhergehenden Verlust der relativen Eigenständigkeit von Erziehung und Pädagogik hervor, die für Schleiermachers dialektisch konzipiertes offenes »Sozialisationsmodell« konstitutiv waren. Bolle postuliert einen ethischen Universalismus, der politisch unberechtigte Indienstnahme vermeide – eine Ausrichtung, die bei Kant und Diesterweg hervortrat. Als bedeutenden Katholiken behandelt er ausführlicher nur Overberg, und zwar dessen Konzept einer »Individualisierung« der Religion (entscheidend sei die Verantwortung des einzelnen vor Gott), das auf die »abgeleitete, aber kategorisch geforderte Unterordnung unter kirchliche und staatliche Autorität« (S. 230) beharrte. Bolles Reflexionen lenken hin zu den »Meisterdenkern« der Religionspädagogik, die bis zur Gegenwart die Diskussion in der protestantischen und katholischen Religionspädagogik wesentlich prägen. In der Sozial-, aber größtenteils auch in der Bildungs- und Kirchengeschichte sind die Leitlinien und Veränderungen der Religionspädagogik wie auch die Wirklichkeit religionspädagogischer Vermittlung in hohem Ausmaß vernachlässigt, ja oft außeracht gelassen worden – eine eigentlich unbegreifliche Ausklammerung, wenn man sich die konstitutive Bedeutung der religiösen Bildung in Familie, Schule und Kirche vergegenwärtigt.¹⁶ Archivfundiert schließt die Dortmunder Dissertation von Ulrich Seng die Lücke einer zusammenhängenden Darlegung der Schulpolitik des Bistums Breslau im 19. Jahrhundert, wobei die spezifischen Einflüsse Österreichs, die Konflikte zwischen Staat und Kirche, das zunehmende Selbstbewußtsein der Kirche, die hervorragende Rolle des Fürstbischofs Diepenbrock und die Sprachprobleme hervortreten. In ihrer auf das Bistum Hildesheim konzentrierten Arbeit von 1989 über die Schulpolitik im Dritten Reich, einer Hildesheimer Dissertation, die zugleich die Prozesse in den benachbarten norddeutschen Bistümern analysiert und vergleicht, entfaltet Agnes Lange-Stuke die herausragende Position der Schulpolitik des Hildesheimer Bischofs Machens, der bis 1942 erfolgreich an der Konfessionsschule festhielt und sich auch nach Kriegen beharrlich für das »Prinzip Konfessionsschule« einsetzte.

8. SEXUALITÄT, JUGEND, EHE

Karl-Werner Goldhammer, Katholische Jugend Frankens im Dritten Reich. Die Situation der katholischen Jugendarbeit unter besonderer Berücksichtigung Unterfrankens und seiner Hauptstadt Würzburg (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 23: Theologie, Bd. 275), Peter Lang Verlag, Frankfurt/Main 1987, 550 S., brosch., 78 DM.

Paul Mikat, Ethische Strukturen der Ehe in unserer Zeit. Zur Normierungsfrage im Kontext des abendländischen Eheverständnisses (= Essener Gespräche zum Thema Staat und Kirche, Bd. 21), Schöningh Verlag, Paderborn 1987, 72 S., kart., 9,80 DM.

Uta Ranke-Heinemann, Eunuchen für das Himmelreich. Katholische Kirche und Sexualität, Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg 1988, 370 S., Ln., 58 DM.

Georg Denzler, Die verbotene Lust. 2000 Jahre christlicher Sexualmoral, Piper Verlag, München 1988, 378 S., kart., 19,80 DM.

¹⁶ Vgl. in Hinsicht auf den deutschen Katholizismus in neuester Zeit *Michael Klöcker*, Katholisch – von der Wiege bis zur Bahre. Eine Lebensmacht im Zerfall?, München 1991, S. 251–281, S. 516 ff. (= Register-Angaben zu »Katechismus« und zu den zentralen Strukturen der religiösen Bildung).

Paul Hastenteufel, *Katholische Jugend in ihrer Zeit*, Bd. I: 1900 – 1918; Bd. II: 1919–1932, St. Otto Verlag, Bamberg 1988–1989, 505 u. 614 S., pb., 68 u. 74,80 DM.

Anfang der 1970er Jahre hat der Fribourger Moraltheologe und Dominikaner Stephan Pfürtnner durch seine kirchenhistorischen »Hinterfragungen« (beginnend mit dem Nachweis fortwirkender magisch-numinoser Kulttabus in der kirchlichen Sexualmoral) und seinen energischen Einsatz für eine offene Bejahung der Sexualität einschließlich ihrer Sinnenvielfalt die Weichen zu einer – dann in der pointiert kritischen »Sexualgeschichte des Christentums« Karlheinz Deschners von 1974 fortgesetzten – historisch-kritischen und zugleich aktuellen, öffentliches Interesse erregenden »Durchforstung« der Geschichte katholischer Sexualmoral gelegt. In zwei, jeweils flüssig verfaßten und aufschlußreichen Gesamtdarstellungen wird nun epochenübergreifend und kritisch Bilanz gezogen. Gegenüber der mit »heiligem Zorn« verfaßten Streitschrift »Eunuchen für das Himmelreich« der Essener Theologie-Professorin Uta Ranke-Heinemann, die wegen ihrer Angriffe gegen die Kirchenlehre von der Jungfräulichkeit Mariens die kirchliche Lehrbefugnis verlor, ist das Werk des Bamberger Kirchenhistorikers Georg Denzler (Verlust der kirchlichen Lehrbefugnis nach seiner Heirat 1973) »Die verbotene Lust« mit seinem differenzierten Aufweis kirchengeschichtlicher Prozesse und Strukturen als sachlich-informativer »Einstieg« in die Thematik vorzuziehen, der sich hauptsächlich um Fragen nach der Sexualität in der Ehe, der Sexualität außerhalb der Ehe und der Sexualität der Frau dreht.

Der 1987 verstorbene Pädagoge Paul Hastenteufel hat noch die ersten beiden Bände seiner vierbändig konzipierten zeitgeschichtlichen Reihe »Katholische Jugend in ihrer Zeit« vorlegen können. Es sind sozial- und bildungsgeschichtlich fundierte Entfaltungen und Bewertungen der katholischen Jugendarbeit 1900–1932. Angesichts der Fülle des hier aufgearbeiteten Quellenmaterials von konzeptionellen Entwürfen bis hin zu »grauer Literatur«, Briefen und Fotos (Ergebnis systematischen Sammelns seit den 1970er Jahren), der Dokumentierung und Illustrierung aller Aspekte der Organisation und des Alltags liegt hiermit eine sehr nützliche Dokumentierung vor. Karl-Werner Goldhammers umfangreiche Studie zur katholischen Jugendarbeit, eine gekürzte Fassung seiner Würzburger Dissertation, konzentriert sich auf die präzise Rekonstruktion der Organisationen und Entwicklungen in Unterfranken. Die zunehmende Konfliktschärfe in der Auseinandersetzung mit dem Staat, die Verstärkung des aktiven Widerstandes ab 1940, der Einklang von Geistlichkeit und Jugend, die stabile Einbindung in das katholische Milieu werden herausgearbeitet. In jüngerer Zeit häufen sich – bis hin zu Spezialstudien in Geschichtswerkstätten – Untersuchungen zur katholischen Jugend im Dritten Reich, die neben dem Aufweis von Widerstand teils aber auch bedenkliche Systemanalogien bzw. -anpassungen dokumentieren und die Milieugeschlossenheit kritisch(er) beurteilen.¹⁷ Der informative Überblick, den Paul Mikat in seinem Bändchen über die ethischen Strukturen der Ehe in der Gegenwart (und zwar im Kontext des abendländischen Eheverständnisses) gibt, lenkt hin zu sozialhistorisch relevanten Themen wie den ideengeschichtlichen Wurzeln des (post)modernen Ehe- und Familienverständnisses oder der Rolle von Mann und Frau. Überhaupt ist zu erwarten, daß bei künftigen Studien zur Geschichte des (deutschen) Katholizismus in neuerer

17 Für eine verstärkt kritische Diskussion hat vor allem die Dokumentation (mit Materialien wie Tagebuchnotizen, Briefen, Schularbeiten, Berichten, Protokollen, Redetexten, Büchern, Zeitschriften) gesorgt, die Christel Beilmann (1947 Mitgründerin des BDKJ in Hardehausen, erste gewählte Diözesanführerin der katholischen Frauenjugend im Erzbistum Paderborn) vorgelegt hat. Vgl. *Christel Beilmann*, *Eine katholische Jugend in Gottes und dem Dritten Reich. Briefe, Berichte, Gedrucktes 1930–1945. Kommentare 1988/89, mit einem Nachwort von Arno Klönne*, Wuppertal 1989.

und neuester Zeit verstärkt die Lebensphasen wie auch die Prozesse und Strukturen der Sozialisation Interesse finden werden.¹⁸

¹⁸ In der »kollektiven Biographie«, die ich 1991 in Hinsicht auf den deutschen Katholizismus in neuester Zeit veröffentlicht habe, werden diese Forschungsrichtungen intensiviert ausgelotet und ausgeschöpft; vgl. *Michael Klöcker*, *Katholisch – von der Wiege bis zur Bahre* (wie Anm. 16).